

in den ausgewiesenen fünf Abwanderungsregionen dennoch nicht gebremst werden konnte. Dort verringerte sich die Bevölkerung um weitere 135 400 Personen. Die Tatsache, daß die Gesamtbevölkerung auf dem Lande konstant geblieben ist, verdeutlicht, daß außerhalb der Sonderregionen eine Zunahme der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten stattgefunden hat. Die Wirtschaftskrise veranlaßte zahlreiche Menschen zur Rückkehr in ihre alten Heimatdörfer. Der Abwanderungsprozeß in den Sonderregionen wird sich nach Einschätzung des Autors bis zur Jahrtausendwende weiter intensivieren.

In seinem Schlußkapitel fordert E. eine konsequent durchgeführte Politik zur Aktivierung der Sonderregionen. Er weist darauf hin, daß ca. $\frac{1}{3}$ der landwirtschaftlichen Nutzfläche Polens von der Landflucht und deren negativen Folgen betroffen sind. Als Lösung schlägt er vor, die Förderung der landwirtschaftlichen Familienbetriebe zu intensivieren sowie die Reprivatisierung der – vor allem in den Sonderregionen (1) und (4) vorhandenen – vergesellschafteten Großbetriebe voranzutreiben. Darüber hinaus setzt er sich für Maßnahmen zur Eindämmung der während der Nachkriegszeit verstärkten Zersiedlung ein. (Mehr als 80 % der gut 45 000 polnischen Dörfer haben weniger als 500 Einwohner, über 40 % sogar weniger als 200 E.) Für dringend notwendig erachtet der Autor den Ausbau des tertiären Sektors (Handel, Handwerk) sowie der gesamten Infrastruktur auf dem Lande. Es bleibt nur zu hoffen, daß die neue Agrarpolitik nach der Wende die vorgeschlagenen Maßnahmen in die Tat umsetzen kann.

Tübingen

Manfred Pawlitta

Peter F. Barton: Geschichte des Christentums in Österreich und Südmitteleuropa.

Bd. 1: Frühes Christentum in Österreich und Südmitteleuropa bis zur Reichsteilung 395. Bd. 2: Von der Gotennot zum Slovenensturm. Zwischen Alarich und Columbanus. Vom späten 4. bis zum frühen 7. Jahrhundert. Böhlau Verlag, Wien 1992. 358, 400 S., Abb. i. T., je Bd. DM 98,—; öS 686,—

Der Vf., der schon mit früheren Arbeiten zum hier behandelten Themenkreis hervorgetreten ist, legt hier gleichsam eine Summe seiner bisherigen Forschungen vor und entwirft ein facettenreiches Bild einer durchwegs krisenhaften Entwicklung. Dabei geht es um Völkerschicksale und die großen Wanderbewegungen, die mindestens teilweise mit der Existenz und Expansion des Hunnenreiches zusammenhängen, ebenso um die archäologische Hinterlassenschaft des frühen Christentums – ein sehr kontroverses Thema! –, aber auch um exemplarische Einzelschicksale, an deren Leben die Charakteristika einer Epoche dargelegt werden, wie dies vor allem am heiligen Severinus von Noricum geschieht. Begrüßenswert ist die enge Verknüpfung der regionalen Entwicklung mit den politischen und kirchlichen Verhältnissen im oströmischen Reich wie auch in den auseinanderbrechenden Teilen des weströmischen Reiches, was in letzterem Fall organisch zur Geschichte der ostgotischen Herrschaft und deren Auswirkungen auf Franken und Bajuwaren führt.

Was letztere – die Bajuwaren – betrifft, so kann man Stärken und Schwächen der Publikation sehr gut an diesem Thema demonstrieren. Zum einen ist es die große Belesenheit, die den Vf. auszeichnet, die sich aber dahingehend auswirkt, daß fast überall der Anmerkungsapparat länger ist als der eigentliche Text, wobei Probleme eines einzigen Sachverhalts sich über Seiten hinweg gleichsam verselbständigen und oft nur durch ein einziges Wort oder einen einzigen Namen mit der Darstellung verbunden sind. Das gilt für die vielumstrittene „Herkunft der Bajuwaren“ ebenso wie etwa auch für das monastische Schrifttum des Lérins-Kreises (II, S. 148 ff. bzw. 175 ff.) und für viele andere Belange. Dabei fällt auf, daß die neuere Literatur zur Bayernfrage, die durch eine enge, interdisziplinäre Verknüpfung von Historiographie und Archäologie ge-

kennzeichnet ist (z. B. Thomas Fischers Arbeiten, die nur nebenbei, S. 151, in einer Mammutanmerkung erwähnt sind) nicht rezipiert wurden, dagegen immer wieder populärwissenschaftliche Arbeiten wie die von Hans F. Nöhbauer auftauchen, die außer Spekulationen kaum zum Thema beitragen. Im Detail erfährt man eine Menge Wissenswertes, aber insgesamt fehlt die ordnende, strukturierende Hand, die man an den entsprechenden Arbeiten von Herwig Wolfram (z. B. „Die Geburt Mitteleuropas – Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung“, 1987) schätzen gelernt hat.

Dennoch sind Peter F. Bartons zwei Bände ein nützliches Werk und eine durchaus brauchbare Einführung in die Geschichte des Donauraumes zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Aber auch hier hat der Vf. für einen Stolperstein gesorgt, und zwar in der Weise, daß er anstelle eines braven, konventionellen Literatur- und Quellenverzeichnisses dem Bd. 1 ein geradezu teuflisch unübersichtliches „Abkürzungsverzeichnis“, das offenbar auch die Literatur enthalten soll, beigelegt hat und dem Bd. 2 ein ebenso konfuses „Register“, in das sich neben Sach- und Ortsindices auch Autoren eingeschlichen haben, wenn auch sehr sporadisch. Das ist schade, denn es wird die Benutzung des Werkes nicht fördern.

München

Friedrich Prinz

Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte. Hrsg. von Thomas Winkelbauer. (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 36.) Horn, Waidhofen an der Thaya 1993. 553 S.

Das zu besprechende Werk enthält die Referate des Symposiums „Verbindendes und Trennendes an der Grenze III“ vom 24. – 27. Oktober 1992 in Zwettl. Es würde zweifellos zu weit führen, die insgesamt 47 Texte im einzelnen vorzustellen oder gar kritisch zu untersuchen, aber es sei doch einleitend festgestellt, daß sich Österreich offensichtlich wesentlich leichter tut als die Bundesrepublik Deutschland, über die gemeinsame Vergangenheit, ihre Krisen und Konflikte „unverkrampt“ zu sprechen.

Die thematische Palette ist reichhaltig, und kompetente Autoren kommen zu Wort. Sie reicht von Bořivoj Dostals Beitrag über „Kulturkontakte im mährisch-böhmischen-niederösterreichischen Raum während des Frühmittelalters“ und Falko Daims Skizze über „Slawen und Awaren im Ostalpen- und Donauraum“ bis zu Beiträgen über den Nationalitätenkampf, die NS-Zeit und das sogenannte „Protektorat Böhmen und Mähren“ und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei die Vertreibung der Sudentendeutschen sowohl in dem Beitrag von Hanns Haas aufgrund einer sehr kontroversen Forschungsliteratur dargestellt beziehungsweise in der Einleitung Thomas Winkelbauers kurz gestreift wird. Eine Fülle von Aspekten bietet sich dar, etwa die Widerspiegelung der Völker in der Historiographie seit dem Spätmittelalter, die Probleme Böhmens unter habsburgischer Herrschaft seit 1526, wobei der Forschungsbericht von Karl Vocelka: „Böhmen, Mähren und Österreich in der Frühen Neuzeit“ hervorgehoben sei. Über Sozialismus und nationale Frage, ein Zentralthema der böhmischen Geschichte seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs., handelt Berthold Unfried, der zwar die wichtige Arbeit von Hans Mommsen mit auswertet, aber die einschlägigen Arbeiten von Zdeněk Šolle nur in den Anmerkungen 1 und 7 erwähnt, obwohl dieselben eine wertvolle Ergänzung zu Mommsens Studie darstellen. Insgesamt aber ist es eine sehr gelungene und weiterführende Publikation, der man eine günstige Aufnahme wünschen möchte.

München

Friedrich Prinz